

Betrachtungstext: Hochfest des Leibes und Blutes Christi – Fronleichnam

Christus schenkt sich uns
Menschen vollständig –
Festmahl, Opfer und
Kommunion – Jesus geht heute
hinaus auf die Straßen

HEUTE erhebt sich in der gesamten
Christenheit ein beispielloser Jubel
der Dankbarkeit für die reale
Gegenwart Christi, seines verklärten
Leibes und Blutes, unter den
Gestalten von Brot und Wein. Seit
dem 13. Jahrhundert feiern wir
dieses Hochfest als Ausdruck des

eucharistischen Glaubens der Kirche.
„Deinem Heiland, deinem Lehrer,
deinem Hirten und Ernährer, Sion,
stimm ein Loblied an!“, nimmt uns
die Fronleichnamsssequenz in die
Festfreude hinein. „Preis nach
Kräften seine Würde, da kein
Lobspruch, keine Zierde seinem
Ruhm genügen kann. Dieses Brot
sollst du erheben, welches lebt und
gibt das Leben, das man heut den
Christen weist. Dieses Brot, mit dem
im Saale Christus bei dem
Abendmahle die zwölf Jünger hat
gespeist. Laut soll unser Lob
erschallen und das Herz in Freude
wallen, denn der Tag hat sich genaht,
da der Herr zum Tisch der Gnaden
uns zum ersten Mal geladen und dies
Mahl gestiftet hat.“¹

Die heiligen Gestalten, Brot und
Wein, geben Zeugnis davon, dass sich
Gott in seiner Allmacht den
Menschen für immer und
vollkommen schenkt. Das Passah

Jesu – das Geheimnis seines Leidens, Sterbens und seiner Auferstehung – ist nicht vorbei, sondern „nimmt“, so lesen wir im Katechismus der Katholischen Kirche, „an der Ewigkeit Gottes teil, steht somit über allen Zeiten und wird ihnen gegenwärtig.“² Dabei bedient sich unser Herr dieser einfachen Gaben, des Weizens und des Weines, um sich mit uns und uns mit sich zu vereinen. Der heilige Josefmaria bezeichnet die Eucharistie als ein – ewig währendes – Wunder der Liebe: „Jesus, der Erstgeborene des Ewigen Vaters, bietet sich uns als Nahrung an. Und derselbe Jesus Christus, der uns hier stärkt, erwartet uns, seine Mahlgenossen, Miterben und Vertrauten, im Himmel. „Denn [– wie der heilige Augustinus schreibt –] zeitlich werden fürwahr auch diejenigen sterben, die Christus essen, aber sie leben in Ewigkeit, weil Christus das ewige Leben ist“

(Augustinus, *In Ioannis Evangelium Tractatus*, 26,20). „³

GEBT IHR ihnen zu essen! (Lk 9,13), hatte Jesus seine Jünger gebeten, als er sah, dass jene, die ihm folgten, hungrig waren. Sie hatten nur fünf Brote und zwei Fische, und doch *aßen alle und wurden satt. Als man die übrig gebliebenen Brotstücke einsammelte, waren es zwölf Körbe voll* (Lk 9,17). Das Brotwunder ist ein Bild für die Überfülle, die die Eucharistie in unserem Leben darstellt, und verweist zudem auf die Aufgabe der Apostel, Verwalter dieser Gnade zu sein. „Unser Erlöser hat“, wie das II. Vatikanische Konzil erklärt, „der Kirche, seiner geliebten Braut, eine Gedächtnisfeier seines Todes und seiner Auferstehung anvertraut: das Sakrament des Erbarmens, das Zeichen der Einheit,

das Band der Liebe, das Ostermahl, in dem Christus genossen, das Herz mit Gnade erfüllt und das Unterpfand der künftigen Herrlichkeit gegeben wird.“⁴

Der älteste Einsetzungsbericht stammt vom heiligen Paulus, der die Überlieferung selbst aus zweiter Hand empfangen hatte: *Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch* (1 Kor 11,23-24). Das alttestamentliche Opfer des Lammes, durch welches die Sünden gesühnt wurden, und das Manna, mit dem Gott das Volk Israel auf seiner Wüstenwanderung nährte, kommen uns in Erinnerung. Doch obwohl dieses Sakrament ein Opfer darstellt, wird es wegen der daraus gewonnenen Früchte als Danksagung gefeiert.

Dabei war die erste Ankündigung des eucharistischen Wunders weithin auf Ablehnung gestoßen. *Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben* (Joh 6,51), hatte Jesus damals gesagt. Seine Rede rief bei vielen helle Empörung hervor und sorgt weiterhin für Verwunderung. Im Katechismus lesen wir in diesem Sinn: „Die Eucharistie und das Kreuz sind Steine des Anstoßes. Es ist das gleiche Mysterium, und es hört nicht auf, Anlass zur Spaltung zu sein. *Wollt auch ihr weggehen?* (Joh 6,67). Diese Frage des Herrn ertönt durch die Jahrhunderte; durch sie lädt uns seine Liebe ein, zu erkennen, dass er allein *Worte des ewigen Lebens* hat (Joh 6,68) und dass, wer die Gabe seiner Eucharistie gläubig empfängt, ihn selbst empfängt.“⁵

Schließlich vereint der Herr uns alle in der Eucharistie und verbindet uns

in der Kommunion fest mit unseren Brüdern und Schwestern. Über die gemeinschaftsbildende Kraft der Eucharistie sagte Johannes Paul II.: „Die Gabe Christi und seines Geistes, die wir in der eucharistischen Kommunion empfangen, erfüllt in überreichem Maß die Sehnsucht nach brüderlicher Einheit, die im menschlichen Herzen wohnt. Zugleich hebt sie die Erfahrung brüderlicher Gemeinschaft, die der gemeinsamen Teilnahme am selben eucharistischen Tisch innewohnt, auf eine Ebene, die weit über der bloßen Erfahrung menschlicher Mahlgemeinschaft liegt.“⁶

ZAHLLOSE Male ging Jesus hinaus auf die Straßen, um den Menschen zu begegnen. Im Evangelium sehen wir zum Beispiel, wie der Herr die samaritanische Frau am Brunnen von

Sychar erwartet, wie er Zachäus auf dem Weg nach Jericho trifft oder den blinden Bartimäus, der am Wegesrand schreit, herbeiholen lässt. Ganz ähnlich wird Jesus heute vielerorts durch die Straßen wandern: Er will uns treffen, wie er es tat, als er noch auf Erden lebte.

Der heutige Tag ist ein festlicher Anlass, den Herrn im Altarssakrament mit der Schönheit von Musik und Gesang, der Farbenpracht der Blumen, dem Duft von Weihrauch und der Zierde kunstvoller Gefäße zu verehren. All die Liebe und Hingabe, mit der die Prozessionen vorbereitet werden, scheinen uns nicht zu genügen, um die Dankbarkeit zu zeigen, die wir unserem Gott schulden. Aber neben diesen Gesten besteht die beste Art, unseren Herrn zu ehren, vielleicht darin, ihm zuliebe kleine Mühen im Alltag auf uns zu nehmen. Der selige Alvaro del Portillo schrieb in einem

Hirtenbrief: „Mir gefällt der Gedanke, dass der Schmuck, den das christliche Volk zu Ehren Jesu im Heiligsten Sakrament vielerorts an den Fassaden der Häuser anbringt, und die Blumen und duftenden Kräuter, die es bei seinem Zug durch die Straßen ausstreut, Symbole für die Tugenden sind, die unsere Seelen schmücken sollen. Jesus hat den glühenden Wunsch, in seinen Töchtern und Söhnen – in dir und in mir – konkrete Werke vorzufinden, die unsere Hingabe offenbaren. (...) Er hofft, dass wir ihm die Stunden einer intensiven und gut verrichteten Arbeit darbringen, die von kleinen, kaum wahrnehmbaren Opfern durchsetzt ist. Sie fallen wie Minze und Ginster, die mancherorts entlang der Wegstrecke der heiligen Hostie durch die Städte und Dörfer ausgelegt werden, nicht auf, verbreiten aber einen angenehmen Duft.“⁷

„Guter Hirt, du wahre Speise, Jesus, gnädig dich erweise! Nähre uns auf deinen Auen, lass uns deine Wonnen schauen in des Lebens ewigem Reich!“⁸, heißt es in einer berühmten Sequenz des heiligen Thomas. In der Eucharistie verkosten wir schon auf Erden ein wenig von der himmlischen Herrlichkeit; deshalb drängt es uns, auch unserer Mutter zu danken, von der Christus nach ihrem großzügigen *fiat, es geschehe*, Fleisch angenommen hat: „*Ave verum corpus, natum de Maria Virgine*. Sei begrüßt, wahrer Leib, geboren von der Jungfrau Maria.“⁹

1 Hl. Thomas von Aquin, Sequenz *Lauda Sion*.

2 *Katechismus der Katholischen Kirche*, Nr. 1085.

3 Hl. Josefmaria, *Christus begegnen*,
Nr. 152.

4 II. Vatikanisches Konzil,
Sacrosanctum Concilium, Nr. 47.

5 *Katechismus der Katholischen Kirche*, Nr. 1336.

6 Hl. Johannes Paul II., *Ecclesia de Eucharistia*, Nr. 24.

7 Sel. Álvaro del Portillo, Hirtenbrief,
1.6.1993.

8 Hl. Thomas von Aquin, Sequenz
Lauda Sion.

9 Hymnus *Ave Verum*.